

Untersuchungen über die Aufnahme von stickstoffhaltigen organischen Substanzen durch die Wurzel von Phanerogamen bei Ausschluß der Kohlensäure

von

Dr. Viktor Grafe.

Aus dem pflanzenphysiologischen Institute der Universität.

(Vorgelegt in der Sitzung am 8. Juli 1909.)

Die Aufnahme von Kohlenstoffverbindungen durch die Wurzeln phanerogamer Pflanzen, sowohl stickstofffreier als auch stickstoffhaltiger, ist heute eine durchaus erwiesene Tatsache. Die alte Humustheorie, welche von Liebig, Boussingault und anderen Forschern gestürzt worden war, enthielt zweifellos einige richtige Momente. Wenn auch die Kohlensäure der Luft als wichtigste Kohlenstoffquelle für den Aufbau der Pflanzensubstanz fungiert, war es gewiß zu viel behauptet, als man der organischen Substanz des Bodens als solcher jeden Nährwert für die höhere Pflanze absprechen wollte. Von neueren Beobachtungen über die Aufnahme organischer Substanz durch die Phanerogamenwurzel seien nur die von Acton,¹ Mazé,² Mazé und Perrier³ und namentlich die von J. Laurent⁴ genannt, welche letzterer sein Hauptgewicht auf die Fernhaltung jeder Bakterieninfektion legte. Bezüglich der Aufnahme von

¹ H. Acton, *Proceed. Royal. Soc., London*, Vol. XLVII, p. 150 (1890), zitiert nach F. Czapek, *Biochemie der Pflanzen*, I, p. 396.

² Mazé, *Assimil. des hydrates de carbone et élaboration de l'azote organique dans les végétaux sup. Compte rend.*, T. 138 (1899).

³ Mazé et Perrier, *Compte rend.*, T. 139, p. 470 (1904).

⁴ J. Laurent, *Compte rend.*, T. 125, p. 887 (1897); T. 135, p. 870 (1902); *Révue générale de bot.*, T. 16, p. 14 (1904).

organischen Stickstoffverbindungen haben namentlich Versuche von Lutz¹ und Nikitinsky² in bejahendem Sinne entschieden. In neuester Zeit hat sich besonders J. Lefèvre³ mit dieser Frage beschäftigt und kam zu dem Schlusse, daß die Aufnahme organischer Substanz aus dem Boden mitunter als ein sehr beträchtlicher Faktor für die Entwicklung der höheren Pflanze in Betracht komme, ja, daß sie mit ihnen allein als Kohlenstoff- und Stickstoffquelle einen großen Teil ihres Lebens, wenn nicht ihre vollkommene Entwicklung durchlaufen könne, also ohne jede Mitwirkung der Luftkohlenensäure, in kohlenstofffreier Atmosphäre. Aber auch diese Synthese vollziehe sich nur im Lichte, sei eine Funktion des Chlorophylls. Das Vorkommen von Amidin in Keimpflanzen ist ein sehr häufiges. Asparagin, aber auch Leuzin, Tyrosin, Glykokoll, Oxamid, werden durch Abbau aus den Reserveproteiden der Samen gebildet und verschwinden, wenn man die Pflanzen ans Licht bringt, in dem Maße, als Eiweiß gebildet wird, dienen also wohl, wie im tierischen Stoffwechsel als Bausteine für die spezifischen Eiweißkörper der Pflanze.

Die Versuche Lefèvre's bezweckten nun die Lösung der Frage, ob die Pflanze auch bei vollständigem Mangel an Luftkohlenensäure ihren ganzen Kohlenstoffbedarf aus diesen Bausteinen der Eiweißkörper, wenn sie ihrem Nährsubstrat hinzugefügt werden, zu entnehmen imstande ist und ihre Gewebe damit aufbauen kann. Zur Entscheidung dieser Frage mußte zunächst die richtige qualitative Auswahl und Bestimmung der nicht mehr toxisch wirkenden Menge vorhergehen; die Versuche führten zu einem Gemenge von

Tyrosin	0·1 g
Glykokoll	0·4
Alanin	0·4
Oxamid	0·1
Leuzin	0·1

¹ Lutz, *Annales science naturelle*, T. VII, p. 1 (1899).

² J. Nikitinsky, *Jahrb. für wissensch. Botanik*, Bd. XXXVII, p. 365 (1902).

³ J. Lefèvre, *Sur le développement des plantes à chlorophylle, à l'abri du gaze carbonique de l'atmosphère, dans un sol amidé, à dose non toxique. Revue générale de botan.*, T. XVIII (1906).

Dieses Gemisch wurde in einen Nährboden eingetragen, welcher aus 500 g feinen Sandes und fein gehackten Moores bestand und das Ganze mit 200 cm³ Detmer'scher Nährlösung gut durchgefeuchtet. Der Versuchsapparat besteht aus einer auf Glas aufgeschliffenen und luftdicht befestigten Glocke, in welche aus einem Gasometer sorgfältig von CO₂ befreiter Sauerstoff eingeleitet werden kann, wobei durch konzentrierte Barytlösung unter der Glocke für Absorption der Atmungskohlensäure und durch eine Bewässerungsvorrichtung für hinreichende Feuchtigkeit während der achtwöchentlichen Versuchszeit gesorgt wird. Die zum Versuch verwendete Kresse muß vorher eine dreiwöchentliche normale Entwicklung durchmachen, um für die folgenden abnormalen Kulturbedingungen kräftig genug zu sein. Dann vermag sie den Kohlensäureentzug mit Hilfe der Amide¹ völlig zu überdauern, wächst kräftig heran und vervielfacht ihr Trockengewicht, während die kohlensäurefrei ohne organische Substanz gezogenen Pflanzen sehr bald zugrunde gehen.

Pilzinfektion stellte sich nur in geringem Maßstabe ein, auf Fernhaltung von Bakterien wurde kein Gewicht gelegt, weil, wie Lefèvre ausführt, die gebotenen Amide bei Gärung und Fäulnis als letzte Produkte der Bakterientätigkeit auftreten, demnach kein Substrat ihres Stoffwechsels bilden können.

Bei Beginn dieser Arbeit, deren experimenteller Teil von Frau Edith Weiser unter meiner Leitung durchgeführt wurde, hatte ich die Absicht, die Lefèvre'schen Versuche zunächst in Kürze zu wiederholen und anknüpfend daran die einzelnen Amide auf ihren Nährwert zu prüfen. Es ergab sich aber bald die Notwendigkeit, einige Änderungen in der Versuchsanstellung vorzunehmen. Als Versuchspflanzen zog ich *Phaseolus vulgaris* den von Lefèvre verwendeten Pflanzen vor (Kresse), da deren größerer Reservestoffgehalt eine Vorentwicklungsperiode unnötig macht. Denn dadurch wird reichlich Gelegenheit zur Infektion gegeben und gerade das war es, was ich im Gegensatz zu Lefèvre tunlichst vermeiden wollte. Durch die Mitwirkung von Fremdorganismen, unter denen zweifellos auch solche sich

¹ Ich gebra uchedas kurze Wort »Amid« für das richtigere »Aminosäure«, wobei auch z. B. Oxamid, welches ja ein Säureamid ist, der Kürze halber unter diesem Namen einbezogen sein mag.

befinden, welche wie uns der häufig auftretende Ammoniakgeruch nach Abbrechen der Versuche lehrte, die gebotenen Amide abzubauen, wird jede Genauigkeit sowohl in bezug auf die chemische Prüfung des Nährsubstrates unmöglich gemacht, durch welche wir uns über die Aufnahme der Amide durch die Pflanzenwurzel informieren wollten, ebenso wie die Entwicklung der Pflanze selbst darunter leidet, wenn, wie dies in unseren Versuchen nur zu häufig geschah, schon nach der zweiten Woche ein dicker Pilzbelag Oberfläche der Nährlösung und Wurzeln bedeckt, selbst wenn Glocken und alle verwendeten Kulturgefäße vorher einer gewissenhaften Reinigung mit Sublimat unterzogen worden waren. Darum mußte uns auch daran gelegen sein, unsere Resultate in kürzester Zeit zu erzielen; dazu gerade ist eine dreiwöchentliche Vorentwicklungsperiode der Versuchspflanzen ganz ungeeignet, denn während dieser Zeit ungestörter Assimilation können wohl genügend Reservestoffe gespeichert werden, um während der ersten Versuchstage eine genauere Kontrolle unmöglich zu machen. Zu diesem Zwecke entfernten wir auch bei einem Teil der Versuche die Kotyledonen gänzlich oder zum Teil, denn *Phaseolus vulgaris* ist eine genügend widerstandsfähige Pflanze, um sich auch unter diesen Umständen nicht zu langsam zu entwickeln.

Ferner schien uns auch eine Änderung in bezug auf die Darbietung der Amide angebracht; das Moos, welches bei Lefèvre einen Teil des Kultursubstrates ausmacht, gibt CO_2 ab, wenn auch nach Lefèvre in geringen Mengen, das Nachgießen der Erde ist aus technischen Gründen unbequem und endlich können die Bakterien des Bodens, welche selbst das Erhitzen beim Sterilisieren überdauern, durch ihren Stoffwechsel eine Umwandlung der Amide in anorganische Stickstoffsubstanzen bewirken, die dann als solche der Pflanzenwurzel zur Nahrung dienen. Deshalb wurde statt der Erde die Nährlösung als Nährsubstrat gewählt, schon wegen der leichteren Dosierung der organischen Stickstoffsubstanzen, aber auch weil uns ein Parallelversuch mit Lefèvre'scher Erde lehrte, daß dort die Verpilzung viel leichter zu vermeiden ist und schließlich, weil die Nährlösung in bezug auf quantitative Bestimmung der zurückbleibenden Substanzen leichter zu handhaben ist.

Die lufttrocknen Samen wurden zunächst in einer 1⁰/₀₀ Sublimatlösung mit der Bürste gewaschen, dann in sterilisiertem destilliertem Wasser sorgfältig abgespült und in der mit Sublimat gründlich gewaschenen Hansen'schen Kammer auf Filtrierpapier keimen gelassen, das vorher im strömenden Dampf sterilisiert, steril in die Kammer gebracht und mit sterilisiertem Wasser befeuchtet worden war. Die Kulturgläser wurden im Dampfopf sterilisiert, mit Filtrierpapier umwickelt zur Kammer gebracht, von der Hülle befreit und rasch hineingeschoben. Drinnen wurden sie mit Organtin überspannt und mit der vorher bereiteten und sterilisierten organischen Lösung (die Amide waren ganz nach Lefèvre's Vorschrift in der entsprechenden Menge Knop'scher Flüssigkeit aufgelöst) beschickt. Dann wurden nach Entfernung der Testa, unter Umständen auch beider oder eines Teiles der Kotyledonen, die Bohnen durch die Maschen gesteckt und nun möglichst rasch in die mit Sublimat gewaschene, völlig adjustierte und neben die Kammer aufgestellte Glocke gebracht. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß nach jeder Sublimatwaschung sorgfältig mit sterilisiertem Wasser nachgespült wurde. Durch die Glocke, die am Südfenster eines ziemlich gleichmäßig temperierten Versuchsraumes placiert war, konnte vermittels einer entsprechenden Vorrichtung kontinuierlich Luft gepreßt werden, welche zunächst, aus der Pumpe kommend, einen mit Schwefelsäure gefüllten Blaszähler, dann ein umfangreiches mit Kalistücken und Natronkalk zur Befreiung von CO₂ gefülltes System passieren mußte, schließlich durch ein langes Rohr, auf den Boden der Glocke geleitet wurde. Die Glocke bot Raum zur Aufstellung von sieben Versuchsgläsern mit je zehn Pflanzen, die alle in einer großen Kristallisierschale standen, welche mit Barytwasser gefüllt war. In diese Barytlösung tauchte das Rohr, so daß die Luft die Flüssigkeit passieren mußte, um durch ein kurzes, im Halse der Glocke endigendes Rohr herausgeführt zu werden, wobei sie zur Kontrolle durch eine Woulff'sche Flasche strich, die mit Barytwasser gefüllt war. Der Tubus der Glocke war mit einem paraffinierten Kork, durch dessen Bohrungen jene beiden Röhren zogen, luftdicht verschlossen. Neben den Amidpflanzen wurden stets auch solche in normaler und stickstofffreier Nährlösung mit unter die Glocke gestellt und eine normale Kultur zum

Vergleich außerhalb der Glocke zur Entwicklung gebracht. Im folgenden ist ein Auszug aus dem Versuchsprotokoll gegeben:

Versuch vom 20. Juni bis 12. Juli.

Die Keimlinge werden ergrünt, bei beginnender Entfaltung der Primordialblätter in Kultur genommen.

Glas A: normale Nährlösung,	Pflanzen mit beiden Kotyledonen	} im kohlenensäure- freien Raum.
» B: » »	» mit $\frac{1}{2}$ Kotyledo	
» C: » »	» ohne Kotyledo	
» D: » » +5 Amiden	» mit beiden Kotyledonen	
» E: » » +5 »	» mit $\frac{1}{2}$ Kotyledo	
» F: » » +5 »	» ohne Kotyledo	

Außerdem normale Kulturen mit 2, $\frac{1}{2}$ und ohne Kotyledo in gewöhnlicher Luft.

Nach Abbruch des Versuches zeigte A intensiv grüne, dicke, durchschnittlich 11 cm lange Stengel, nur bei vier Pflanzen Blätter entfaltet, Hauptwurzel kurz, gelblich, reichliche weiße Nebenwurzeln, Kotyledonen, braun, meistens aufgebraucht, zwei Pflanzen zugrunde gegangen.

B: Stengel gelb, schlaff, Blätter kaum entfaltet, Hauptwurzel doppelt so lang wie bei A, weniger Nebenwurzeln.

C: Ohne Entwicklung zugrunde gegangen.

D: Stengel intensiv grün, stark, 10·6 cm hoch, Hauptwurzel braun, kurz, Nebenwurzeln kurz und dick, Kotyledonen aufgebraucht.

E: gelb, verwelkt, schlaff, Wurzeln braun, wenige Nebenwurzeln, Kotyledonen aufgebraucht.

F: Nicht entwickelt

Wir sehen also, daß die Pflanzen in CO₂ freier Luft sich im Verlaufe der drei Wochen nur auf Kosten ihrer Reservestoffe weiterentwickelt haben, dann aber zugrunde gehen. In normaler Kultur aber sind die Pflanzen nach Maßgabe ihrer Reservestoffe größer oder kleiner, ganz normal zur Entwicklung gelangt. Nur die Reservestoffe vermögen bei ersteren die Krisis länger hinauszuschieben.

Versuch vom 24. November bis 8. Dezember.

A: Normale Nährlösung, $\frac{1}{2}$ Kotyledo. Die Pflanzen erreichen eine Höhe von 8·3 cm, Stengel dünn, Blätter entfaltet, aber sehr klein, Wurzeln weiß und lang, zahlreiche Nebenwurzeln.

B: Normale Nährlösung +5 Amide, $\frac{1}{2}$ Kotyledo. Stengel 4·2 cm hoch, Hypokotyle licht, Blätter kaum entwickelt, Hauptwurzel braun, statt der Nebenwurzeln Bulbillen.

C: Normale Nährlösung + Glykokoll, $\frac{1}{2}$ Kotyledo. Stengel 5·2 *cm*, hellgrün, Blätter entfaltet, aber sehr unscheinbar, Wurzel braun, mit Bulbillen besetzt.

Resultat. In kohlenstofffreier Luft führt der teilweise Mangel an Reservestoffen ein früheres Zugrundegehen der Pflanzen herbei als in normaler Atmosphäre, und auch das Vorhandensein von Amiden hat keinen retardierenden Einfluß auf die Krise, im Gegenteil will es scheinen, als ob sie nachteilig wirkten und als ob die Schädigung bei Vorhandensein eines einzigen geringer sei als bei mehreren. Die Versuche werden von nun ab mit $\frac{1}{2}$ Kotyledo durchgeführt.

Es wurde in Hinkunft neben die bereits beschriebenen Versuchsgläser auch ein solches eingeschaltet, welches nur ein Amid in der Nährlösung in dem Mengenverhältnis der Summe aller Amide enthielt.

Versuch mit Glykokoll.

7. bis 21. November.

A: Glas mit normaler Nährlösung	} im kohlen- säurefreien Raum.
B: > > > > + 0·586 <i>g</i> der Amide: Glyko- koll, Alanin, Oxamid, Leuzin, Tyrosin, im Lefèvre'schen Verhältnis ¹	
C: Glas mit normaler Nährlösung + 0·586 <i>g</i> Glykokoll	

Bei A: Stengel durchschnittlich 13·3 *cm* hoch, Primordialblätter entwickelt, Wurzeln 6·3 *cm* lang, zahlreiche Nebenwurzeln.

B: Kleinere Stengel, Primordialblätter entwickelt, Wurzeln braun, Nebenwurzeln als Bulbillen.

C: Stengel länger, Wurzeln wenig gebräunt, wenig Nebenwurzeln.

26. Februar bis 3. März.

A: Stengelhöhe durchschnittlich 6·2 *cm*, Blätter vollkommen entfaltet, Wurzel 8·8 *cm* mit zahlreichen langen, weißen Nebenwurzeln.

B: Stengel 4·4 *cm*, Epikotyle sehr klein, nur wenige Blätter entfaltet, Wurzeln braun mit bräunlichen fädigen Nebenwurzeln und zahlreichen Bulbillen, Stengel schlaff und gelblich.

C: Normale Nährlösung mit 0·212 *g* Glykokoll (dieselbe Gewichtsmenge, mit welcher das Glykokoll im früheren Versuch als Komponente der Amid-

¹ Diese 0·580 *g* waren in 370 *cm*³ Wasser gelöst, also ganz dem Lefèvre'schen Mischungsverhältnis entsprechend, der in 700 *g* Medium (Sand+Wasser) 1·1 *g* aufgelöst hatte.

mischung figurierte): Stengel durchschnittlich 5·8 *cm*, Blätter meistens entfaltet, Epikotyle klein, Wurzeln gelblich mit starken Nebenwurzeln und Bulbillen; von 11 Pflanzen sind 9 entwickelt.

Die oberirdischen Organe der kohlenstofffrei gezogenen Pflanzen nehmen etwa durch 10 Tage eine normale Entwicklung, nach Verbrauch der Reservestoffe beginnen sie einzugehen. Während aber dabei die in normaler Nährlösung gezogenen ein normales Wurzelsystem ausbilden, sind die Wurzeln in der Amidlösung kurz, braun und mit Bulbillen statt der Nebenwurzeln besetzt. Hypokotyle sind blaß und durchscheinend. Die Glykokollpflanzen nehmen in jeder Beziehung eine Mittelstellung ein, an der Hauptwurzel bilden sich neben zahlreichen Bulbillen wenige weiße Nebenwurzeln aus.

Versuche mit Alanin.

9. bis 25. Februar.

A: Stengellänge 6·4 *cm*, Blätter entfaltet, Wurzeln 9·8 *cm*, reichliche weiße Nebenwurzeln.

B: Stengel hell, 5·4 *cm*, Wurzeln braun, 3·9 *cm* lang, keine Nebenwurzeln, zahlreiche Bulbillen.

C (0·212 *g* Alanin): Stengel 5·6 *cm*, Blätter wenig entfaltet, Wurzeln 3·8 *cm*, braun, reichliche gelbe Nebenwurzeln, viele Bulbillen.

Die Entwicklung der Pflanzen hatte am zwölften Tag aufgehört. Ein Versuch vom 11. bis 27. Dezember hatte ein gleichsinniges Resultat ergeben.

Pflanzen, welche Alanin in der Nährlösung erhalten, zeigen also folgendes Aussehen: Durchschnittshöhe 5·9–5·6 *cm*. Stengel ziemlich stark und sehr hell, Blätter klein und wenig entwickelt, Wurzeln bräunlich mit wenig Nebenwurzeln und vielen Bulbillen. Die Pflanzen sterben ab, sobald der Reservevorrat aufgebraucht ist.

Versuche mit Oxamid.

27. März bis 10. April.

A: Durchschnittshöhe 5·6 *cm*, Wurzeln 5·2 *cm*, normal ausgebildet.

B: Höhe 4·3 *cm*, Stengel hell, Wurzeln 4·9 *cm*, ohne Nebenwurzeln, braun, mit Bulbillen besetzt.

C: Stengel 4·9 *cm* hoch, Wurzeln 3 *cm* lang, mit zahlreichen gelblichen Nebenwurzeln.

Versuche mit Leuzin.

15. Jänner bis 1. Februar.

A: Durchschnittshöhe 4·5 *cm*, Wurzeln 2·9 *cm*, normal entwickelt, zahlreiche weiße Nebenwurzeln.

B: Höhe 3·8 *cm*, Stengel hell und dünn, Hauptwurzel 3 *cm*, braun, dünn, keine Nebenwurzeln.

C: Höhe 5·3 *cm*, Stengel hell und dünn, zahlreiche gelbbraune Nebenwurzeln.

Ein Versuch vom 23. April bis 7. Mai ergibt ein gleichsinniges Resultat. Die Versuche werden immer dann abgebrochen, wenn die Pflanzen unter der Glocke ihre Entwicklung einstellen und anfangen zu verwelken.

Ein Vergleich der fünf Amide untereinander wurde in dem Versuch vom 28. Mai bis 12. Juni angestellt.

A (normale Nährlösung): Stengel 8·2 *cm*, acht Blattpaare bei zehn Pflanzen entfaltet, Wurzeln normal, 3·1 *cm* lang.

B (normale Nährlösung + 5 Amiden): Stengel ziemlich stark, aber schlaff, 6·9 *cm* lang, Blätter nur bei zwei von zehn Pflanzen einigermaßen entwickelt, Wurzeln braun, mit Bulbillen besetzt, 3·2 *cm* lang.

C (normale Nährlösung + 0·212 *g* Alanin): Stengel 6·2 *cm*, hell, schlaff, vier Blattpaare entfaltet, Wurzeln braun, 3·9 *cm* lang, mit wenigen braunen Nebenwurzeln.

D (normale Nährlösung + 0·212 *g* Glykokoll): Stengel 7·1 *cm*, fünf Blattpaare entfaltet, Wurzeln 3·9 *cm*, wenige Nebenwurzeln, braun.

E (normale Nährlösung + 0·054 *g* Oxamid): Stengel 6·4 *cm*, fünf Blattpaare entfaltet, Wurzeln 3·4 *cm* lang, wenige braune Nebenwurzeln.

F (normale Nährlösung + 0·054 *g* Leuzin): Stengel im Gegensatz zu den vorigen stark und fest, nicht schlaff, 7·4 *cm* hoch, fünf Blattpaare völlig entfaltet, Wurzelsystem braun, aber reich verzweigt, Hauptwurzel 2·5 *cm* lang.

G (normale Nährlösung + 0·054 *g* Tyrosin): Stengel wie bei *F*, 7·3 *cm* lang, acht Blattpaare entfaltet, Wurzeln reich verzweigt, 2·3 *cm* lang.

Die in kohlenstofffreiem Raum befindlichen Pflanzen gehen, wenn ihre Reservestoffe aufgebraucht sind, gleichgültig ob ihnen in der Nährlösung Amide geboten werden oder nicht, zugrunde. Sie finden also offenbar nach Verbrauch ihres Reservestoffvorrates keine Kohlenstoffquelle in kohlenstofffreier Luft und vermögen die in der Nährlösung befindlichen Amine nicht auszunützen. In Bestätigung dieses Befundes konnte auch in Schnitten durch verschiedene Regionen der Wurzel und des Stengels durch mikrochemische Reaktionen niemals das Auftreten eines der gebotenen Amine nachgewiesen werden, so daß es zweifelhaft bleiben muß, ob dieselben überhaupt aufgenommen wurden. Die Wägung der nach Abbruch des Versuches in den Gläsern nach Verdampfen des Wassers zurückgebliebenen Trockensubstanz ergab wohl gewöhnlich ein kleines Minus, das sich aber nicht definitiv auf die Aufnahme seitens der Pflanze beziehen läßt, da Infektion der Kulturgläser trotz der angewendeten

Vorsichtsmaßregeln kaum jemals vollständig vermieden werden konnte.

Daß die gebotenen organischen Stoffe aber, auch wenn sie nicht in nachweisbaren Mengen aufgenommen wurden, einen Einfluß genommen haben, ergibt sich sehr deutlich aus dem veränderten Aussehen der betreffenden Pflanzen, wie das aus den geschilderten Versuchen hervorgeht, denen noch eine ganze Reihe anderer, gleichsinnig verlaufener, an die Seite gestellt werden könnte. Die Wirkung der Amine macht sich als Giftwirkung namentlich im Habitus der Wurzel geltend, die eine Verlängerung erfährt, mit welcher Braunfärbung, Unterdrückung der Ausbildung des Systems der Nebenwurzeln Hand in Hand geht, statt deren stecknadelkopfgroße Anschwellungen an der Hauptwurzel auftreten. Diese Giftwirkung, welche sich an den oberirdischen Organen dadurch zeigt, daß die Stengel schlaff und durchscheinend, allgemein kürzer werden und die Blätter kaum zur Entwicklung gelangen, nimmt mit der absoluten Menge der gebotenen organischen Substanz zu, sie ist in einem Gemisch von fünf Amiden am größten. Von den einzelnen Amiden zeigt aber Leuzin und Tyrosin die Giftwirkung stark vermindert, in Annäherung an die normalen Verhältnisse.

Jedenfalls haben die angestellten Versuche gelehrt, daß sich bei *Phaseolus vulgaris* durch Darbietung von Amiden in der Nährlösung nach Lefèvre'scher Vorschrift, keinerlei Ersatz der Kohlenstoffquelle der Luft bewirken läßt, daß vielmehr mit und ohne Amide die Pflanzen im kohlenstofffreien Raum zugrunde gehen, sobald ihre Reservestoffe aufgebraucht sind, was man auch deutlich aus dem Umstande ersehen kann, das unter solchen Umständen die Vegetationszeit sich nur durch ein Mehr an Reservevorrat verlängern läßt, daß sie also bei Belassung beider Kotyledonen am längsten ist und nach Entfernung der Kotyledonen ein Minimum erreicht. Die Amide üben vielmehr nur eine vergiftende Wirkung aus, die sich namentlich in der Schädigung des Wurzelsystems dokumentiert und die nur bei Tyrosin und Leuzin sehr reduziert erscheint. Trotz unserer durchaus negativen Resultate in bezug auf die Möglichkeit, daß *Phaseolus vulgaris* in Nährlösungen gezogen, im kohlenstofffreien Raum einzelne oder ein bestimmtes Gemenge von Amidosäuren als

Kohlenstoff- und Stickstoffquelle zum Aufbau seiner Körper-substanz zu verwenden in der Lage ist, möchten wir doch diese Möglichkeit für Kulturbedingungen und Kulturpflanzen, wie sie Lefèvre verwendet hat, nicht in Abrede stellen.

In bezug auf ihre schädliche Wirkung auf oberirdische und unterirdische Organe ist für die verwendeten Aminosäuren folgende Reihenfolge mit Rücksicht auf ihre Darbietung in normaler Knop'scher Nährstofflösung aufzustellen:

Am schädlichsten wirken 5 Amide, dann folgen Glykokoll, Alanin, Tyrosin, Leuzin.

In von anorganischem Stickstoff freier Nährlösung ist die Giftwirkung überhaupt nicht so ausgesprochen, die Reihenfolge nicht wesentlich verändert.¹ (Die Versuchsdaten, welche das beweisen, sind hier der Raumersparnis wegen nicht wiedergegeben.)

¹ Es mag hier darauf hingewiesen werden, daß in neuester Zeit durch W. Palladin festgestellt wurde, daß die Pflanzenzelle Chromogene enthält, auf welche durch Oxydasen Sauerstoff übertragen wird, wodurch sie zu Farbstoffen werden. In der lebenden Zelle wird, ohne daß der Farbstoff in Erscheinung träte, diese Oxydation wieder durch Reduktasen rückgängig gemacht. Aber beispielsweise in abgetöteten Zellen überwiegt der erstere Prozeß, so daß angeschnittene Früchte, Preßsäfte aus Pflanzenteilen etc. an der Luft rasch braune Farbe annehmen. Nun wird nach den Feststellungen dieses Forschers (Ber. der deutschen bot. Ges., Bd. 26a [1908], p. 125 und 389), welche sich zum Teil auf die früheren Untersuchungen E. Overton's (Jahrb. für wiss. Bot., Bd. 23, p. 171 [1898]) stützen, die Menge des Atmungschromogens durch Zuführung organischer Substanzen, namentlich Zucker, vergrößert. Es mag auch in unseren organischen Nährlösungen ein solcher Fall vorliegen, welcher in der Weise zu erklären ist, daß durch die gesteigerte Zufuhr organischer Substanz die oxydative Stoffwechselfähigkeit vergrößert und dadurch die Wirkung der Oxydase zu einer überwiegenden wird, hinter der die Tätigkeit des reduzierenden Fermentes zurückbleibt. Da durch die neueren Untersuchungen Raci borski's (Ber. der Krakauer Akademie der Wiss., 1905, Nr. 6, p. 338 bis 346) das Vorhandensein solcher Fermente in den Wurzelzellen festgestellt worden ist, mag die konstante Braunfärbung der Keimwurzeln in organischen Nährlösungen vielleicht damit ihre Erklärung finden.

Tabelle I.

Versuche mit *Phaseolus vulgaris*-Pflanzen, denen $\frac{1}{3}$ Kotyledo belassen ist, in kohlenstoffsaurem Raume.

Normal		Normal + 5 Amide		1 Amid		
Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe	
0·2 6·3 12·4	4·5 6·8 9	3 6 9	5 5·7 6·5	3 6 9	4 6·8 9·5	8. bis 21. Nov.
Wurzeln weiß, zu dichtem Knäuel verwickelt, zahlreiche Nebenwurzeln	Primordialblätter völlig entwickelt, Laubblätter beginnen sich zu entwickeln	Wurzeln braun, statt der Nebenwurzeln meist Bulbilen. Wenn Nebenwurzeln auftreten, sind sie kurz, borstenförmig	Blätter mäßig entwickelt, Stengel schlaff	Wurzeln nur ein wenig gebräunt, mäßige Anzahl von borstenförmigen braunen Nebenwurzeln	Primordialblätter bei den meisten fast vollkommen ausgebildet	Glykokoll 0·580 g in 370 cm ³ H ₂ O
4 7 10	2 5·5 9	1 3 5	0·7 2·8 5	2 4 6	3·5 5·9 8·3	24. Nov. bis 3. Dez.
Hauptwurzeln weiß, sehr lang, viele Nebenwurzeln	Stengel lang, dünn, Blätter bis auf ein Blattpaar ganz klein	Hauptwurzeln braun, mit Bulbilen besetzt, keine Nebenwurzeln	Hypokotyle ganz leicht gefärbt, Blätter kaum entwickelt	Hauptwurzeln lang, mit vielen Bulbilen, wenige, meist sehr dünne Nebenwurzeln	Stengel lang, dünn, Blätter in der Entfaltung begriffen	Glykokoll 0·580 g

5·2	9·1	13	Weiß Wurzel mit ziemlich starken Neben- wurzeln, ver- einzelte Bulbillen	2	5·3	8·7	Stengel dick, grün, Blätter voll- kommen entfaltet, gut entwickelt	1	3	5	2·5	4·2	6	0·2	3·1	6	2·7	4·8	6·8	26. Febr. bis 13. März Glykokoll 0·212 g in 370 cm ³ H ₂ O
1·5	5	8·5	Wurzeln mäßig dick, ziemlich kurz, mit reich verzweigten Nebenwurzeln, einzelne braune Spitzen	3·5	6·6	8·8	Stengel ziemlich dünn, aber fest und stark, Blätter ziemlich entfaltet	0·5	2·7	5	1·3	2·9	4·6	1·2	4·1	7	3·5	5·2	7	28. Mai bis 11. Juni Glykokoll 0·212 g
														1·5	3·2	5	2·5	4·2	6	Alanin 0·212 g in 370 cm ³ H ₂ O

Normal		Normal + 5 Amide		1 Amid		
Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe	
5 9·8 14·5	1·2 4·3 7·5	1 3·5 6	1 3·7 6·5	1 3·2 5·5	4 5·2 6·5	9. bis 23. Febr.
Wurzeln lang, weiß, mäßig dick, reichliche Nebenwurzeln	Stengel mäßig dick, ziemlich lichtgrün, Blätter meist entfaltet	Wurzeln braun, keine Nebenwurzeln	Stengel ziemlich stark, hell gefärbt	Wurzeln braun, von Schleimhüllen umgeben, die reichlichen Nebenwurzeln kurz, dick, gelb, viel Bulbillen	Blätter entfaltet, dunkelgrün, Stengel dick, ziemlich hell	Alanin 0·212 g
0·1 5·8 11·5	1·5 4·4 7·4	0·2 2·6 5	1 2·7 4·5	0·2 1·4 3	2·5 4·7 7	11. bis 27. Dez.
Lange, weiße Hauptwurzeln, reichliche Nebenwurzeln	Blätter meist entfaltet, Hypocotyle verdickt	Braun und ziemlich stark, einige wenige braune Nebenwurzeln	Zum Teil ganz verkümmert, die übrigen schlaff und welk	Wurzeln sehr kurz, dunkelbraun, fädige, kurze Nebenwurzeln ¹	Stengel sehr hell, dünn, Blätter kaum entfaltet; einige Pflanzen ganz zugrunde gegangen	Alanin 0·580 g in 370 cm ³ H ₂ O

¹ In allen Fällen, wo von der Ausbildung der Nebenwurzeln in den organischen Lösungen die Rede ist, sieht man Nebenwurzeln stets über dem Organitium ausgebildet, während in der Nährlösung selbst meistens an Stelle der Nebenwurzeln nur Bulbillen ausgebildet werden.

Tabelle II.

Normal		Normal + 5 Amide		Normal + 1 Amid			
Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe		
1·5 5·3 9	Wurzeln zahlreich, lang und stark, reich verzweigt	2·5 4·2 6	Stengel dick, hellgrün, Blätter ausnahmslos entfaltet	1 3·8 6·5	Hauptwurzeln hellgelb, lang, verzweigtes, mäßig starkes Wurzelsystem, Nebenwurzeln weiß und dünn	1 4 7 Stengel sehr hellgrün, dünn, Blätter bei drei Pflanzen entfaltet	11. bis 27. Dez. Oxamid 0·58 g in 370 cm ³ H ₂ O
1·5 5·3 9	Wurzeln zahlreich, lang und stark, reich verzweigt	3·7 5·8 7·5	Dicke, kurze Hauptwurzel, ganz gebräunt, Bulbillen sehr zahlreich	1·7 3·9 6	Hauptwurzel gelbbraun, Nebenwurzeln gelb, zahlreich, ziemlich stark, gegen die Spitze faden-	3·2 4·7 6·2 Hellgrün, Blätter bis auf zwei Pflanzen entfaltet	27. März bis 10. April Oxamid 0·058 g in 370 cm ³ H ₂ O

Normal		Normal + 5 Amide		Normal + 1 Amid					
Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe				
0.5	2.8	5	1.5	3.8	6.1	28. Mai bis 11. Juni Oxamid 0.058 g			
				1	3.8	6.5	2	4	6
					Braune Hauptwurzeln mit verzweigtem Wurzelsystem		Stengel dünn, aber fest, hellgrün, Blätter bei sechs Pflanzen ausgebildet		
0.5	2.8	5	1.5	3.8	6.1	15. bis 30. Jänner Leuzin 0.586 g in 370 cm ³ H ₂ O			
				1	4.3	7.5	2.5	4.4	6.3
					Hauptwurzeln lang, braun, stark, zahlreiche dünne Nebenwurzeln, viele Bulbillen		Stengel hell, dünn, braune Flecken, Blätter bei fünf Pflanzen entfaltet		
1.2	2.9	4.5	0.7	3.4	6	23. April bis 7. Mai Leuzin 0.054 g in 370 cm ³ H ₂ O			
				0.5	4.3	8	2.8	5	7.2
					Nebenwurzeln spärlich, lang und fädig, in der Nährlösung selbst sehr dick und lang		Stengel dick, tiefgrün, fest, Blätter sämtlich entfaltet		

1	3·6	6	Hauptwurzeln braun, mit langem, reich verzweigtem, weißem Wurzel- system	2·5	5·1	7·7	28. Mai bis 11. Juni Leuzin 0·054 g
1	3·5	6	Wurzeln hell, stark, Neben- wurzeln, weiß, reich verzweigt, kurz	3·2	5·1	7	28. Mai bis 11. Juni Tyrosin 0·054 g in 370 cm ³ H ₂ O

Tabelle III.

Stickstofffreie Nährlösung (anorgan. N)		Stickstofffrei + 5 Amidin		Stickstofffrei + 1 Amid													
Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe	Wurzeln	oberirdische Organe												
1 7	13	1	3·8	6·5	1	2	3	1·2	2·9	4·5	0·2	2·6	5	2·5	4·3	6·1	9. bis 23. Febr.
Wurzeln weiß, lang, lange, dünne weiße Neben- wurzeln	Stengel hell, dünn, Blätter grün und entfaltet	Hauptwurzeln braun, dick, keine Nebenwurzeln, nur Bulbillen			Stengel dick, dunkel, gekrümmt Blätter wenig aus- gebildet, fünf Pflanzen ver- kümmert	Hauptwurzeln braun, dick, kurze, dicke Nebenwurzeln oder Bulbillen					Sehr dicke, grüne Stengel, Blätter schön grün, meist entfaltet						Alanin 0·212 g in 370 cm ³ H ₂ O
1 5·5	10	2·5	4·3	6	2·4	4·2	6	2	3·5	5	2·5	3·8	5	26. Febr. bis 13. März			
Braune Haupt- wurzeln mit vielen dünnen, weißen Nebenwurzeln	Stengel mäßig dick, Blätter zum Teil entfaltet	Braun mit einigen langen, starken Nebenwurzeln, viele dicke Bulbillen			Stengel ziemlich dünn, Blätter nur bei einer Pflanze	Kurze, dicke oder fädig endende Nebenwurzeln, Hauptwurzeln braun, dick					Stengel mäßig dick, Blätter meist ausgebildet						Glykokoll 0·212 g

3	8	13	3·2	5·1	7	3·7	5·8	7·5	3	4	5	0·5	5·3	10	2·5	3·9	5·3	27. März bis 10. April
Sehr lange, weiße oder schwach gelbliche Haupt- wurzeln, wenig dünne, weiße Nebenwurzeln			Wie vorher			Hauptwurzeln sehr lang, braun, spärliche Neben- wurzeln, sehr dicke, weiße Bulbillen			Stengel mäßig dick, hellgrün, gekrümmt, keine Blattentfaltung			Hauptwurzeln gelblich, Neben- wurzeln dünn, weiß, lang			Stengel mäßig dick, Blätter bei sechs Pflanzen entfaltet			Oxamid 0·058 g
0·5	4	7·5	2·5	4·8	7	0·5	3	5·5	1	3·5	6	0·5	4·3	8	2	4·4	6·8	23. April bis 7. Mai
Wie vorher			Wie vorher			Wurzeln zum größten Teil abgestorben			Stengel schlaff, Blätter sämtlich zugrunde gegangen			Lange, braune Hauptwurzeln mit ziemlich dicken, langen, weißen Nebenwurzeln			Stengel hellgrün, Blätter bei acht Pflanzen aus- gebildet			Leuzin 0·054 g

¹ Das »stickstofffrei« bezieht sich stets auf anorganischen Stickstoff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [118](#)

Autor(en)/Author(s): Grafe Viktor

Artikel/Article: [Untersuchungen über die Aufnahme von stickstoffhaltigen organischen Substanzen durch die Wurzel von Phanerogamen bei Ausschluß der Kohlensäure 1135-1153](#)

